

Der geheime Krieg

"The CIA's Secret War in Laos" war kein Thema, das wie der Vietnamkrieg oder die Pol-Pot-Herrschaft in das Rampenlicht der Medien gerückt wurde und sich tief in das Bewußtsein mehrerer Generationen eingepägt hat. Laos war im Vietnamkrieg offiziell neutral, aber bereits zehn Jahre vor Ausbruch des Vietnamkrieges herrschte ein Bürgerkrieg im Land. Ob Laos wollte oder nicht, die politische Situation und das Kräfteverhältnis gestaltete sich Ende der 50er Jahre so, da das Land unweigerlich in den Strudel des Vietnamkrieges reingezogen wurde. Aus eigener Kraft waren die jeweiligen politischen Kräfte in Laos nicht in der Lage oder nicht gewillt, sich gegen äußere Einflüsse zu wehren.

Im Land tobte ein ungleicher Kampf zwischen den Bombengeschwadern der Amerikaner, die sich auf die Kollaboration des Bergstamms der Hmongs unter Führung ihres legendären Generals Vang Pao verlassen konnten und den Pathet Lao, die diesen Kampf letztlich nur für sich entscheiden konnten, weil die Viet Minh sie logistisch und finanziell unterstützten. Am Krieg im eigenen Land waren die Laoten nur am Rande beteiligt. Für die Amerikaner war das "neutrale" Laos ein Standbein im Vietnamkrieg, bot Laos doch eine gute Ausgangsposition für Bombardements. Zudem führte der Ho-Chi-Minh-Pfad durch den Nordosten von Laos, dessen Benutzung die Amerikaner zu verhindern versuchten. Hanoi machte Laos zu seinem militärischen Hinterland und stationierte Truppen in den "befreiten Gebieten" stationiert. Die Grenzen verwischen hier – waren die Truppen, die in von diesen "befreiten Gebieten" aus gegen die Amerikaner kämpften Pathet Lao oder Viet Minh? Wie konnten die Amerikaner so offen operieren, wenn die Vereinigten Staaten doch eigentlich nicht offiziell in Laos sein durften und laotisches Gebiet neutrales Gebiet war? Wie auch immer, bis zum Sieg der kommunistischen Partei Pathet Lao 1975 spielten sie eine entscheidende Rolle – militärisch und politisch.

Und indirekt beeinflussen die USA die Entwicklung des Landes bis heute, auch wenn der Vietnamkrieg seit über 20 Jahren beendet ist. Nur wenige Touristen verirren sich in die berühmte Ebene der Tonkrüge, in die Provinz Xieng Khouang, denn hier sollte man im wahren Sinne des Wortes nicht vom "vorgeschriebenen Pfad" abweichen. Nur per Flugzeug ist der infrastrukturell völ-

lig unterentwickelte Nordosten von Laos zu erreichen. Nähert man sich der gleichnamigen Provinzhauptstadt, könnte man dieses Plateau auch "Land der tausend kleinen Seen" nennen. Das ganze, sehr fruchtbare Gebiet ist übersät mit Bombenkratern, die sich im Laufe der Zeit mit Wasser gefüllt haben. Würde man den grausigen Entstehungsgrund nicht kennen, man würde ins Schwärmen verfallen angesichts dieser faszinierenden Plateaulandschaft, die ab und zu von Hügeln und wunderschönen roten Mohnfeldern durchbrochen wird. Das Leben für die hier ansässigen Bauern ist allerdings nicht so exotisch. Immer wieder treten Bauern beim Anlegen von Feldern oder beim Sammeln von Dingen, die in die eintönigen Mahlzeiten Abwechslung bringt, auf Minen. Oder Kinder beachten die "Regeln" des Lebens hier nicht.

Roger Warner:

Backfire. The CIA's Secret War in Laos and its Link to the War in Vietnam

New York und London: Simon und Schuster, 1995; 416 S.

Wenn man aus der Hauptstadt Vientiane hier ankommt, dann fallen sie auf, die durch Minen Verkrüppelten. Nur allein auf dieses Gebiet sind während des Höhepunktes des Vietnamkrieges mehr Bomben gefallen, als im 2. Weltkrieg auf alle beteiligten Länder. Auch an das Agent Orange können sich die Dorfbewohner erinnern, der "Gelbe Regen", der angeblich auch noch nach der Revolution 1975 gegen ungeliebte Aufständische eingesetzt wurde. Heute ist der Krieg immer noch allgegenwärtig. Kleine Bewässerungsanlagen, die Stelzen der von den ethnischen Lao gebauten Häuser – für all die Dinge des täglichen Lebens werden heute noch Bombenhülsen oder andere Überbleibsel des Krieges, die zuhauf herumliegen, genutzt – eine Art Kriegskultur? Es gibt in Laos noch nicht einmal Vorstellungen, wie viele dieser todbringenden Überbleibsel des Krieges noch unentdeckt rumliegen. Ein grausiges Bild für einen Touristen, der sich eigentlich an den legendenumrankten Tonkrügen erfreuen wollte.

Empfehlenswert zum Verständnis der Hintergründe und der Rolle der Amerikaner und Laoten in diesem Krieg ist Roger Warners Buch "Backfire". Der

amerikanische Publizist hat Dokumente und Zeitzeugnisse in seinem Buch über Laos im Vietnam-Krieg verarbeitet. Seit die CIA mehr und mehr geheime Dokumente über den Vietnam-Krieg freigibt, kann das Puzzle zusammengesetzt werden. Warner schildert, wie Anfang der 60er Jahre Amerikaner im Auftrag der CIA damit begannen, Angehörige der Hmong militärisch auszubilden, um sie gegen die kommunistische Pathet Laos und die nach Laos vordringenden Norvietnamesen einzusetzen. Was als innerlaotische Auseinandersetzung begann, wurde mit der stärkeren Involvierung der Amerikaner in den Vietnam-Krieg zu einem äußerst vielschichtigen internationalen Problem. Trotz der Neutralität, die durch das Genfer Abkommen 1962 festgeschrieben war, wurde Laos immer mehr zum Spielball innerhalb des Vietnam-Krieges. Die Entwicklung des Vietnam-Krieges führte schließlich dazu, daß der geheime Krieg in Laos zum Zweck wurde, um die Lage in Vietnam zu stabilisieren, wobei die Aufrechterhaltung der Neutralität von Laos keine Rolle mehr spielte. Nach Abschluß des Waffenstillstandes 1973 zogen sich die Amerikaner auch aus Laos zurück. Warners zum großen Teil reportagenhaftes aber auch analysierendes Buch zeigt detailliert die Entwicklung des Geheimen Krieges. Facettenreich wird die Verquickung mit dem Vietnam-Krieg und allgemeinen, weltpolitischen Trends aufgezeigt. Lebendig wird das Buch durch hochinteressante Porträts von Hauptbeteiligten auf amerikanischer und laotischer Seite, die dieses Buch zu einem Zeitdokument werden lassen, da immer mehr von diesen Personen bereits nicht mehr interviewt werden können. In jedem Fall gibt das Buch einen Einblick in ein Szenarium, das auf anderer, aber ähnlicher Ebene ablaufen könnte, wenn Laos es nicht schafft, sich von seinen übergroßen Nachbarn konsequent abzusetzen und einen eigenen, seinen konkreten Bedingungen angepassten Weg zu bestreiten.

Sabine Miehlau

Die Verfasserin ist Laoistin und Politologin und promoviert zur Zeit an der FU-Berlin zum Thema "Der Einfluß des Buddhismus auf die Entwicklung der laotischen Gesellschaft nach 1975".